



Evaluation des Förderprogramms „Jugendhilfe in der Schule“



Dokumentation der Auftaktveranstaltung am
11. Dezember 2014 in der Friedrich-Ebert-
Schule in Frankfurt am Main

IMPRESSUM

Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Stadtschulamt

Seehofstraße 41

60594 Frankfurt am Main

Telefon: +49 (0)69 212 33891

Telefax: +49 (0)69 212 37852

E-Mail: verwaltung.amt40@stadt-frankfurt.de

Internet: www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de

© Magistrat der Stadt Frankfurt am Main, 2015

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund zur Evaluation	2
2. Ablauf	3
3. Grußwort	4
4. Vortrag: „Wirkung und Handlungsfähigkeit – Grenzen und Chancen der Erfolgsmessung von Jugendhilfemaßnahmen“	7
5. Vorstellung des Projekt- und Evaluationsdesigns	8
6. Arbeitsgruppen - Zusammenfassung der Ergebnisse	10
Arbeitsgruppe 1: Woran machen Sie den Erfolg des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule fest? – Perspektive der Schule	10
Arbeitsgruppe 2: Woran machen Sie den Erfolg des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule fest? – Perspektive der Jugendhilfe.....	11
Arbeitsgruppe 3: Was ist Ihnen am Thema Inklusion im Rahmen der Evaluation wichtig?.....	12
Arbeitsgruppe 4: Wie kann Beteiligung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern im Prozess der Evaluation umgesetzt werden?	13
Arbeitsgruppe 5: Wünsche an die Evaluation: Was sollte unbedingt genauer analysiert werden? Wo sind Grenzen?	14
7. Abschlussrunde	15
Feedback zur Veranstaltung	17
Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftaktveranstaltung	18
Anhang	
Präsentation zum Vortrag „Wirkung und Handlungsfähigkeit – Grenzen und Chancen der Erfolgsmessung von Jugendhilfemaßnahmen“	
Präsentation zum Projekt- und Evaluationsdesign	

1. Hintergrund zur Evaluation

Die Stadt Frankfurt am Main unterstützt mit dem Förderprogramm Jugendhilfe in der Schule Schülerinnen und Schüler in den Bildungsgängen Haupt- und Realschule und an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Das Angebot zielt auf die Stärkung der Lebens- und Handlungskompetenz der Kinder und Jugendlichen und auf die Gewährleistung von Bildungsbeteiligung. Jugendhilfe in der Schule leistet einen Beitrag zur sozialpädagogischen Profilgebung der Schule und bringt jugendhilfespezifische Ziele, Ansätze und Methoden ein. Junge Menschen und ihre Familien können unterstützt, Bildungsbiografien stabilisiert und Übergänge erleichtert werden. Jugendhilfe in der Schule soll die inklusive Wirkung der Schule stärken.

Das Angebot steht an 37 allgemeinbildenden Frankfurter Schulen zur Verfügung. Sozialpädagogische Fachkräfte sind kontinuierlich am Ort Schule tätig und arbeiten mit den Lehrerinnen und Lehrern auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammen. Das Förderprogramm wird im Auftrag des Stadtschulamts von zurzeit dreizehn anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe durchgeführt. Das Stadtschulamt ist zuständig für die Trägerbeauftragung, Trägerberatung sowie das Controlling und die Steuerung der Programmentwicklung. Das Angebot beruht auf dem SGB VIII, §§11 und 13.1.

Zur Qualitätssicherung und Optimierung wird das Förderprogramm im Zeitraum von 2014 bis 2017 evaluiert. Für die Umsetzung der Evaluation konnte das Institut für Praxisforschung und Praxisberatung (IPP) in München gewonnen werden. Ziel soll sein, die Wirksamkeit der Angebote sichtbar zu machen und Entwicklungsimpulse für die Weiterentwicklung des Programms und der darin umgesetzten Angebote zu erhalten. Dabei soll ein besonderer Schwerpunkt darauf liegen, dass Jugendhilfe in der Schule auf der Grundlage eines umfassenden Verständnisses von Inklusion und vor dem Hintergrund eines grundsätzlich inklusiven Selbstverständnisses arbeitet. Sie unterstützt die Bemühungen von Schule zur Entwicklung einer inklusiven Schulkultur. Der sukzessive Abbau von mentalen, sozialen und räumlichen Barrieren sowie die Eröffnung von Zugängen zur Gewährleistung vollumfänglicher Teilhabe werden gefördert.

Vorgesehen ist eine formative Evaluation, die sowohl im Verlauf wie auch in der Ergebnisdarstellung eine hohe Relevanz sowohl für die Praxis wie auch für die Steuerung entwickelt. Zentraler Bezugspunkt ist die Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer. Zum Untersuchungskontext können darüber hinaus alle Beteiligten und Betroffenen im Rahmen des Förderprogramms gehören, darunter Stadtschulamt und kooperierende Ämter sowie Institutionen, Schulen mit Schulleitungen und Lehrkräften, Eltern, Jugendeinrichtungen, Beratungsstellen, öffentliche Jugendhilfe und freie Träger. Zu berücksichtigen ist die vielfältige, jugendhilfespezifische Kooperationsstruktur. Vor diesem Hintergrund wurde 2014 eine Begleitgruppe einberufen.

Diese setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern:

- des Staatlichen Schulamtes
- des Stadtschulamtes
- der freien Träger: Verein für soziale Arbeit – Kinderwerkstatt Bockenheim e.V., Gemeinnütziger Heimverein des Bundes Neudeutschland in Frankfurt e.V., Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit e.V.
- der Schulen: Charles-Hallgarten-Schule, Falkschule, Ludwig-Börne-Schule, Georg-August-Zinn-Schule, Otto-Hahn-Schule
- des Instituts für Praxisforschung und Projektberatung München

2. Ablauf



Auftaktveranstaltung zur Evaluation des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule

13:30 Uhr	Ankommen und Begrüßungskaffee
14:00 Uhr	Begrüßung durch die Schulleitung Helga Artelt, Leiterin der Friedrich-Ebert-Schule
14:05 Uhr	Grußwort Ute Sauer, Leiterin des Stadtschulamts
14:15 Uhr	Einführung in den Tag
14:20 Uhr	Wirkung und Handlungsfähigkeit – Grenzen und Chancen der Erfolgsmessung von Jugendhilfemaßnahmen Dr. Florian Straus (IPP)
14:50 Uhr	Vorstellung des Projekt- und Evaluationsdesigns Dr. Silke Heiland (IPP)
15:20 Uhr	Vorstellung der Arbeitsgruppen
15:30 Uhr	Pause
15:45 Uhr	Arbeitsgruppen zu jeweils einer der Fragen: <ol style="list-style-type: none">1. Woran machen Sie den Erfolg des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule fest? – Perspektive der Schule2. Woran machen Sie den Erfolg des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule fest? – Perspektive der Jugendhilfe3. Was ist Ihnen am Thema Inklusion im Rahmen der Evaluation wichtig?4. Wie kann Beteiligung von Schülerinnen und Schülern und Eltern im Prozess der Evaluation umgesetzt werden?5. Wünsche an die Evaluation – Was sollte unbedingt genauer analysiert werden? Wo sind Grenzen?
16:30 Uhr	Moderierte Abschlussrunde Andrea Huber (Stadtschulamt), Dr. Florian Straus und Dr. Silke Heiland (IPP) sowie Vertreterinnen und Vertreter aus den Arbeitsgruppen
17:00 Uhr	Ende der Veranstaltung

3. Grußwort

Ute Sauer, Leiterin des Stadtschulamtes Frankfurt am Main



Herzlich Dank Frau Artelt für die freundliche Begrüßung und für die Möglichkeit, die heutige Veranstaltung in den Räumen Ihrer Schule durchführen zu können.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle recht herzlich bei der Auftaktveranstaltung zur Evaluation des Förderprogrammes Jugendhilfe in der Schule.

Besonders begrüßen möchte ich

- Frau Fischer vom Staatlichen Schulamt,
- Frau Weichler als stellvertretende Vorsitzende des Fachausschusses Kinder- und Jugendförderung
- Herrn Dr. Bohrer vom Dezernat für Bildung und Frauen und
- Frau Dr. Heiland und Herrn Dr. Straus vom IPP - Institut für Praxisforschung und Projektberatung München, die mit der Durchführung der Evaluation beauftragt sind.

Ich freue mich, dass so viele Schulleiterinnen und Schulleiter, aber auch Koordinatorinnen, Koordinatoren und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der freien Träger der Jugendhilfe heute hier sind und wir gemeinsam starten können.

Denn wir haben uns etwas vorgenommen – Wir wollen erfahren, wie unser Förderprogramm wirkt und was die jungen Menschen - unsere Zielgruppe - von dieser Arbeit halten, wovon sie profitieren und welche Angebote sie gerne nutzen.

Seit 2008 fördert die Stadt Frankfurt am Main im Rahmen des Programms „Jugendhilfe in der Schule“ Angebote an inzwischen 37 Schulen, durchgeführt von dreizehn Trägern der freien Jugendhilfe, mit über einhundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort.

Dafür stellt die Stadt Frankfurt am Main jährlich 4,5 Mio. € zur Verfügung.

Im vergangenen Jahr haben wir unser erstes kleines Jubiläum gefeiert: Fünf Jahre „Jugendhilfe in der Schule“. Das Programm wurde 2008 mit dem Ziel gestartet, Bildungsbeteiligung für alle Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten und Benachteiligungen auszugleichen.

Einer der Anlässe war damals die viel zu hohe Zahl von Schülerinnen und Schülern, die die Schule ohne Abschluss verlassen. Aus den Schulen, wo zu Beginn an der einen oder anderen Stelle auch Skepsis herrschte, erreichen uns seitdem zahlreiche positive Rückmeldungen. Inzwischen können wir darauf verweisen, dass es gelungen ist, die Zahl der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss erheblich zu reduzieren.

Aber misst sich der Erfolg des Förderprogramms tatsächlich nur an dieser Zahl? Lässt sich dieser Rückgang überhaupt auf die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe in der Schule zurückführen? Schließlich haben sich in dieser Zeit auch der Arbeitsmarkt, die Schulen und viele andere Rahmenbedingungen geändert. So einfach werden die Zusammenhänge wohl nicht sein.

Auf unserer Jubiläumsfeier letztes Jahr hat Frau Prof. Dr. Streblov von der Fachhochschule Dortmund einen Vortrag gehalten, der sehr wohlwollend war. Sie hat die Rahmenstandards gelobt, den Geist der Kooperation sowie die Ausrichtungen an den Grundsätzen der Jugendarbeit.

Aber sie hat auch von Wirksamkeit gesprochen, davon dass sich diese in der Pädagogik nicht mit einfachen Kennzahlen wie Abschluss- und Übergangsquoten messen lässt. Sie hat stattdessen deutlich gemacht, dass wir die Kinder und Jugendlichen fragen müssen, für die und mit denen wir arbeiten. Sie sind die Expertinnen und Experten, sie sind keine Kunden, sondern sie haben Anspruch auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Sie haben ein Recht auf Schutz vor Gefahren und Jugendhilfe soll dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu erhalten und zu schaffen. Die Schule ist ein wesentlicher Teil dieser Lebenswelt und eine wichtige Sozialisationsinstanz.

Das gilt übrigens für alle Schülerinnen und Schüler. Die Stadt Frankfurt am Main hat sich als „Modellregion inklusive Schulentwicklung“ und mit dem kommenden Schulentwicklungsplan auf den Weg gemacht, die inklusive Beschulung zu fördern. Die Jugendhilfe in der Schule ist in diesem Prozess ein unverzichtbarer Partner. Sie trägt mit ihrem umfassenden Inklusionsverständnis, der Subjekt- und Lebensweltorientierung

dazu bei, dass alle Schülerinnen und Schüler die Anforderungen bewältigen können, die die Schule und der Übergang in Ausbildung und Beruf an sie stellen.

Der Vortrag von Frau Prof. Dr. Streblov hat unser Interesse geweckt. Wir wollten nun genauer hinschauen. Und das nicht nur, weil 4,5 Mio. € jährliche Förderung kein geringer Betrag sind, sondern vor allem, weil wir wollen, dass alle Kinder und Jugendlichen so gut und so viel wie möglich von unserer Arbeit profitieren und weil es gilt, Perspektiven in unseren Handlungsfeldern zu entwickeln.

Und da wir als Beteiligte nicht vollkommen unvoreingenommen sind, haben wir uns dazu einen Partner ins Boot geholt: Das Institut für Praxisforschung und Projektberatung aus München, kurz IPP.

Das IPP begleitet, berät und untersucht seit vielen Jahren Kommunen, Träger und Einrichtungen der Jugendhilfe in ganz Deutschland.

Herr Dr. Straus, Leiter des Institutes, sowie seine Mitarbeiterinnen Frau Dr. Heiland und Frau Dill, die die Untersuchung durchführen, verfügen sowohl über die pädagogische und wissenschaftliche Fachkompetenz, als auch über eigene praktische Erfahrungen in der Jugendarbeit. Ihr klares, partizipativ ausgerichtetes und fundiertes Konzept hat uns überzeugt.

Für die Untersuchung unseres gemeinsamen Fachfeldes brauchen wir Ihre Unterstützung. Daher freue ich mich, dass Sie heute hier sind. Wir brauchen Ihre Expertise, Ihre Erfahrung, Ihre Kritik, aber auch Ihre Ideen und Ihr „Querdenken“. Unser Ziel ist, dass wir schon den Prozess der Evaluation nutzen, um uns weiterzuentwickeln, zu diskutieren und neue Ideen aufzugreifen.

Deshalb bitte ich Sie: Nutzen Sie die Gelegenheit, bringen Sie Ihre Fragen, Vorschläge und Kritiken in den Prozess ein.

Sprechen Sie uns und das Team des IPP an, zögern Sie nicht, wenn Ihnen etwas unklar ist und trauen Sie sich, kritisch zu hinterfragen. Wir haben diese Veranstaltung daher auch so gestaltet, dass es nicht nur Vorträge zu hören gibt (auf die ich schon sehr gespannt bin). Sie haben im Anschluss die Möglichkeit, sich in Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Aspekten der Untersuchung einzubringen und somit frühzeitig mit zu gestalten.

Außerdem haben wir eine Begleitgruppe gegründet. Mitglieder dieser Gruppe sind Schulleitungen, Freie Träger die das Angebot durchführen, sowie das Staatliche Schulamt, das Stadtschulamt und das IPP. Diese Begleitgruppe wird während des ganzen Prozesses immer wieder hinschauen, inwieweit die Methoden und Fragestellungen geeignet sind, die Ziele der Evaluation zu erreichen. Und sie wird entwickeln, wie man Schülerinnen und Schüler, ihre Familien, ihre Lehrerinnen und Lehrer und die Fachkräfte der Jugendhilfe in der Schule in den Prozess einbeziehen kann. Ich danke an dieser Stelle den Mitgliedern dieser Begleitgruppe für die Bereitschaft, sich einzubringen.

Ich übergebe nun an Frau Klein und Herrn Kurz vom Fachteam Sozialpädagogische Förderung und Jugendhilfeangebote in allgemein bildenden Schulen, die Ihnen den weiteren Ablauf des heutigen Treffens erläutern werden.

Ich wünsche Ihnen einen informativen Nachmittag und einen guten Start!

4. Vortrag: „Wirkung und Handlungsfähigkeit – Grenzen und Chancen der Erfolgsmessung von Jugendhilfemaßnahmen“

Dr. Florian Straus, Institut für Praxisforschung und Projektberatung, München



Zusammenfassung des Vortrags:

Die Frage, ob soziale Arbeit messbar ist, wird heute anders, positiver beantwortet als noch vor 30 Jahren. Soziale Arbeit stellt sich heute den Wirkungsfragen, wengleich die Antworten darauf nicht einfacher geworden sind. Drei Beispiele:

1. Die Frage der Wirkung ist immer auch eine der Perspektive und wird von unterschiedlichen Rollenerwartungen und Erfolgskriterien beeinflusst.
2. Wirkung darf nicht eindimensional erhoben werden. Die Ambivalenzen in der Bewertung von Wirkungen sind das Spannende und müssen sichtbar gemacht werden.
3. Wirkungen treten nicht einfach kausal auf, sondern sind stets in komplexe Wahrscheinlichkeitsketten eingebettet. Die Wirkungsforschung nach 1995 hat zahlreiche solcher Faktoren und Wirkungszusammenhänge benannt.

In den meisten gibt es zwei immer wiederkehrende Erfolgsfaktoren: eine echte, funktionierende Beteiligung der Kinder und Jugendlichen und eine von Vertrauen und Akzeptanz getragene Beziehung zwischen Kind/Jugendlicher und Fachkraft.

Vor dem Hintergrund des zentralen Ziels des SGB VIII „Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern“, wird der Ansatz der Handlungsbefähigung interessant.

Hier handelt es sich um eine Metafähigkeit, die Menschen in die Lage versetzt, konstruktiv mit schwierigen, ambivalenten und auch diskontinuierlichen Situationen umgehen zu können.

Das vorgestellte sechsdimensionale Konzept der Handlungsbefähigung ist eine Weiterentwicklung von Ergebnissen aus der Salutogenese-, der Resilienz- sowie der Selbstwirksamkeitsforschung und beruht auf dem Handlungsmodell der Belastungs-Bewältigungsforschung. Auf dieser gemeinsamen Grundlage ist es heute möglich, Entwicklungen der Handlungsbefähigung bei Jugendlichen messen zu können.

Die Wirkungsfrage in der Jugendhilfe bekommt damit eine ergänzende und zugleich sehr zentrale Ziel- und Entwicklungsdimension.

Die vollständige Präsentation zum Vortrag finden Sie im Anhang dieser Dokumentation.

5. Vorstellung des Projekt- und Evaluationsdesigns

Dr. Silke Heiland, Institut für Praxisforschung und Projektberatung, München



Ziele der Evaluation:

- Die Wirksamkeit der Jugendhilfeangebote sichtbar zu machen und Entwicklungsimpulse für die Weiterentwicklung des Programms zu geben.
- Ein Schwerpunkt wird dabei auf dem Thema Inklusion liegen.
- Für die Evaluation selbst wird die Adressatenperspektive (sprich die der Schülerinnen und Schüler und auch deren Eltern) in den Fokus gerückt.

Design des Evaluationsprojektes:

- Das Design ist multiperspektivisch angelegt und setzt sich insgesamt aus sechs Modulen zusammen, die nicht nebeneinander stehen, sondern miteinander verknüpft sind.

Modul 1: Recherchen

- Basisrecherchen vor Ort und die Verknüpfung mit dem aktuellen Forschungsstand.
- Dieses Modul wird schwerpunktmäßig in der Anfangsphase aber auch fortlaufend weitergeführt.

Modul 2: Quantitative Erhebungen

- Fragebogenerhebung an ausgewählten Schulen.
- Vorher-Nachher Design (am Anfang und Ende des Schuljahres 2015/2016).
- Stichprobe von N= 1500 Schülerinnen und Schülern und N= 600 Eltern.
- Klassenzimmerbefragung.

Modul 3: Fallstudien – qualitative Erhebungen

- Ziel ist eine genauere Analyse einzelner Jugendhilfeprojekte bzw. einzelner Angebote vor Ort.
- Es wird sechs Fallstudien geben, von denen sich vier explizit mit dem Themenfeld der Inklusion beschäftigen.
- Zwei Fallstudien mit dem Themenschwerpunkt „Übergänge“ (Übergang Grundschule – weiterführende Schule ; Übergang Schule – Beruf) wurden schon in Abstimmung mit der Begleitgruppe ausgewählt.

Modul 4: Dialoge Inklusion – Verschiedene Veranstaltungen/ Workshops

- Das Thema Inklusion erfordert noch viel Diskussionsbedarf. Dieses Modul geht auf diesen Bedarf ein und bietet über unterschiedliche Veranstaltungstypen die Möglichkeit, Facetten des Themas zu diskutieren.
- Es wird über den gesamten Evaluationszeitraum 8 - 10 Veranstaltungen geben.

Modul 5: Offenes Modul

- Das offene Modul wird in der 2. Hälfte 2016 durchgeführt.
- Ziel ist es, Erkenntnissen und Fragen, die im Laufe der Evaluation auftauchen, Raum zu geben.

Modul 6: Begleitgruppe

- Die Begleitgruppe hat eine wichtige begleitende, beratende und steuernde Funktion.
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der öffentlichen und freien Träger, der staatlichen Schulverwaltung, der Schulen und des Stadtschulamtes.

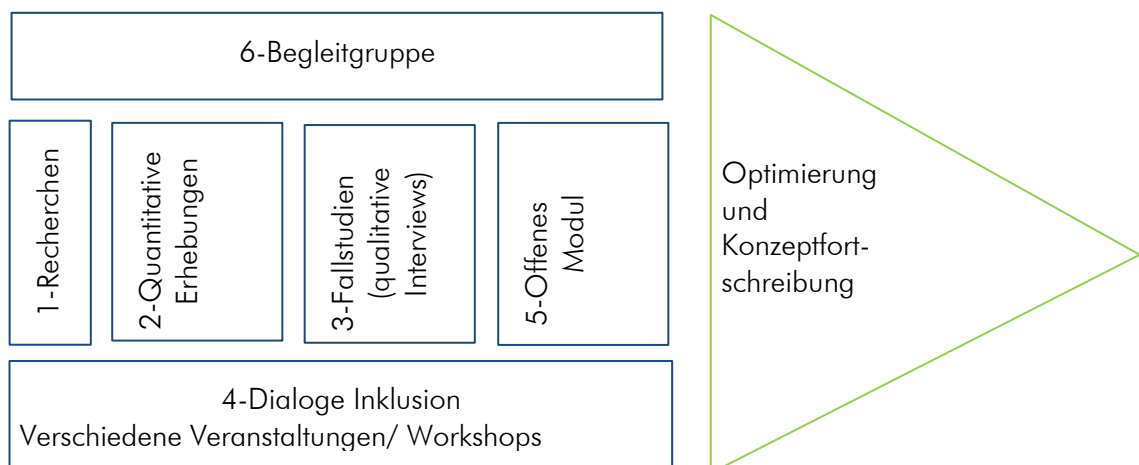


Abbildung 1: Design Evaluationsprojekt 2014 – 2017, © IPP München

Die vollständige Präsentation zum Vortrag finden Sie im Anhang dieser Dokumentation.

6. Arbeitsgruppen - Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Rahmen der Arbeitsgruppen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit entlang an 5 thematisch unterschiedlich angelegten Fragestellungen die Vorträge zu vertiefen und Impulse sowie Hinweise aus der Praxis für die Ausgestaltung des Evaluation einzubringen.



Arbeitsgruppe 1: Woran machen Sie den Erfolg des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule fest? – Perspektive der Schule

Moderation: Katharina Weber, Stadtschulamt Frankfurt am Main

Vertreterin der Arbeitsgruppe 1 im Plenum: Heike Rösch, KUBI Verein für Kultur und Bildung e. V. und Brigitte Mück, Bürgermeister-Grimm-Schule

Zusammenfassend hat sich aus Perspektive der Schule die Arbeit im multiprofessionellen Team auf Augenhöhe, der Perspektivenwechsel zwischen Jugendhilfe und Schule sowie der Informationsfluss zwischen den Kooperationspartnern als besonders erfolgreich entwickelt.

Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1:

- Weniger Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss
- Ambivalenzen und Fragen formulieren
- Angebote in der Studentafel verankern
- Soziales Lernen; Berufsorientierung
- Multiprofessionelles Team
- Teilnahme an allen Gremien
- Ressourcen und Auftrag sind ausgeglichen
- §8a Kinderschutz-Tandem
- Absentismus
- Offene und transparente Kommunikation
- Präventionsteam
- Jugendhilfe = fester Bestandteil in der Schulgemeinde



Arbeitsgruppe 2: Woran machen Sie den Erfolg des Förderprogramms Jugendhilfe in der Schule fest? – Perspektive der Jugendhilfe

Moderation: Amanda Oswald-Stoiber, Stadtschulamt Frankfurt am Main

Vertreterin der Arbeitsgruppe 2 im Plenum: Maren Fegel, CJD

Zusammenfassend ist aus Perspektive der Jugendhilfe sowohl die quantitative wie auch qualitative Nutzung des Förderprogramms gelungen. Schülerinnen und Schüler haben Vertrauen zu den Fachkräften aufgebaut und individuelle Veränderungen sind erkennbar. Zudem hat durch das Programm eine Sensibilisierung im Bereich Kinderschutz stattgefunden.

Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2:

- Nutzung des Angebots (Wie viele Angebote werden genutzt?)
- Vertrauen zu den Fachkräften
- Konstruktive, kritische Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler
- Offenheit der Schule
- Implementierung des Angebotes in Schule
- Ergebnisse aus konkreter Arbeit
- Jede/r Schüler/in kennt die Fachkräfte
- Kommunikation
- Fachkräfte bringen neue Impulse ein
- Eltern kennen die Jugendhilfe in der Schule
- Wenn sich individuell etwas verändert hat z.B. Schüler/in kommt wieder in die Schule
- Sensibilität im Bereich Kindeswohl
- Wahrnehmung/ Begleitung/ Reflexion durch das Stadtschulamt
- Qualitätsentwicklung
- In der eigenen Profession bleiben (können)
- Rollenklarheit/ -abgrenzung
- Öffnung von Schule bewirken/ Netzwerke aufbauen
- Angebotsklarheit



Arbeitsgruppe 3: Was ist Ihnen am Thema Inklusion im Rahmen der Evaluation wichtig?

Moderation: Claudia May, Stadtschulamt Frankfurt am Main

Vertreter der Arbeitsgruppe 3 im Plenum: Dr. Elard Apel, Stadtschulamt Frankfurt am Main

Da alle Perspektiven im Blick sein müssen, gab es zusammenfassend eine Reihe an grundlegenden offenen Fragen wie z.B. „Mit was für einem Inklusionsbegriff wollen wir arbeiten? Was sind Gelingensbedingungen für Inklusion (z.B. räumliche Voraussetzungen / Ressourcen)? Gibt es inklusive Kulturen? Schlagwort Handlungsfähigkeit aus dem Vortrag: Wie kann diese bezogen auf Inklusion herausgefiltert werden? Blick für den Einzelfall, kann das evaluiert werden?“

Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3:

- Welche inklusiven Prozesse finden schon innerhalb der Schulen statt?
- Einzelfälle länger im Blick behalten
- Wie gestaltet sich der Arbeitsalltag der Lehrerinnen und Lehrer?
- Multiprofessionalität? Wie arbeiten Lehrerinnen und –lehrer – Förderschullehrerinnen und –lehrer – Jugendhilfe – Schulleitung in Bezug auf Inklusion zusammen?
- Wie sieht die inklusive Kultur aus? Fühlen sich die Kinder angenommen? Wie werden Eltern hier einbezogen?
- An welchen Stellen stärkt Jugendhilfe die Handlungsbefähigung über den ressourcenorientierten Blick und über die „normalen“ schulischen Lerninhalte hinaus?
- Gibt es Projekte, die die „Buntheit“ von Gruppen in den Mittelpunkt stellen?



Arbeitsgruppe 4: Wie kann Beteiligung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern im Prozess der Evaluation umgesetzt werden?

Moderation: Annett Bargholz, Stadtschulamt Frankfurt am Main

Vertreter der Arbeitsgruppe 4 im Plenum: Heiko Lüßmann, Evangelische Cyriakusgemeinde

Grundsätzlich werden Zeit und Beziehung als Grundlage von Beteiligung gesehen. „Vertrauen muss aufgebaut werden, damit ‚Perlen‘ zum Vorschein kommen können.“ Zusammenfassend ist es allerdings schwieriger, die Zugangswege zu Eltern zu entwickeln, als zu Schülerinnen und Schülern, da für letztere bereits gute Zugangsstrukturen bestehen.

Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4:

Beteiligung von Eltern:

- Nicht im Rahmen von Elternabenden
- Face-to-Face - mit so wenig Papier wie möglich
- Leicht verständliche Sprache bzw. mehrsprachig!
- Veranstaltungen
- Feste
- Berufliche Orientierung- Auswertungsgespräche
- Gezielte persönliche Ansprache
- Im Rahmen des Beratungsprozesses
- Projekt-/ Angebotsbezogen (in Kleingruppen) z.B. Teilnehmerinnen und Teilnehmer-Befragung nach Lernferien oder Befragung im Elterncafé o.ä.
- Elternsprechstunden/ -sprechtag
- Unter Einbezug von Elternbeirat
- Veröffentlichungen der Schule (Homepage, Schülerzeitung, Ganztagsprogramm)
- Förderverein der Schule

Beteiligung von Schülerinnen und Schülern:

- Konkreter/ persönlicher Bezug
- Interessante ansprechende Gestaltung (falls Fragebogen/Papierform), Multiple-Choice besser als freies Antworten
- Schülervvertretung
- Face-to-Face/ Beratungsgespräche
- Soziales Lernen
- Facebook Befragung
- Befragungs-App
- Schülerinnen und Schüler befragen sich gegenseitig
- Im Rahmen des Klassenrates
- Gruppengespräch
- Projekttag – Einheit zum Thema „Jugendhilfe in der Schule“
- Event: Wahl-Lernen; Interview-Box
- Methoden/ soziometrische Übungen (Aufstellen)
- ZEIT sich damit zu beschäftigen
- Erzählen lassen
- Vertrauen aufbauen
- HALTUNG



Arbeitsgruppe 5: Wünsche an die Evaluation: Was sollte unbedingt genauer analysiert werden? Wo sind Grenzen?

Moderation: Andrea Huber, Fachteamleiterin, Stadtschulamt Frankfurt am Main

Vertreterin der Arbeitsgruppe 5 im Plenum: Barbara Weichler, Gemeinnütziger Heimverein des Bundes Neudeutschland in Frankfurt am Main e.V.

Als Basis für die Evaluation werden eine breite Akzeptanz und transparente Gestaltung gewünscht. Genauer analysiert werden sollte, die gegenseitige Erwartungshaltung der Beteiligten, die Gelingensfaktoren der Kooperation und weitere wichtige Rahmenbedingungen der gemeinsamen Arbeit.

Weitere Ergebnisse der Arbeitsgruppe 5:

- Hospitation: Eine Woche Alltag in Jugendhilfe in der Schule
- Problematik der Messbarkeit im Hinblick auf die Individualisierung der Wirksamkeit auf einzelne Fachkräfte
- Kein Ranking! Wollen wir ein individuelles Feedback?
- Kooperation von System Schule und Jugendhilfe und dessen Wirksamkeit
- Rahmenbedingungen und Ausstattung als Erfolgs- oder Misserfolgswfaktor
- Qualitative Feedbackkultur/ Wertschätzung
- Personalausstattung
- Erwartungshaltung von:
 - Schule an Jugendhilfe
 - Jugendhilfe an Schule
 - Stadtschulamt an Jugendhilfe
- Freiräume für Evaluation vom Stadtschulamt
- Genderarbeit an Schulen:
 - Jungenarbeit
 - Mädchenarbeit
- Diversitätsbewusst Wirksamkeit prüfen
- Netzwerkarbeit im Hinblick auf die Wirksamkeit von Angeboten – Wichtigkeit?

7. Abschlussrunde



Moderation: Steffen Kurz und Evelin Klein

Teilnehmende: Andrea Huber (Stadtschulamt), Dr. Florian Straus und Dr. Silke Heiland (IPP) sowie Vertreterinnen und Vertreter aus den Arbeitsgruppen

Frage an Dr. Silke Heiland und Dr. Florian Straus: Welche Anregungen und Idee nehmen Sie heute von den Arbeitsgruppen für die Gestaltung der Evaluation mit?

Die Arbeitsgruppen haben sehr vielfältige Aspekte formuliert, die wir alle gemeinsam mit der Begleitgruppe auswerten und nutzen wollen. Einige Punkte vielleicht schon vorweg, die uns ad hoc aufgefallen sind:

- Der Bedarf, den Inklusionsbegriff zu klären, wird immer wieder formuliert. Dies verstehen wir u.a. als eine Aufgabe für die geplanten „Dialoge Inklusion“.
- Die Beteiligung von Eltern im Evaluationsprozess wird als Herausforderung beschrieben. Dafür sind unterschiedliche Zugänge relevant und werden genutzt werden. Die Anregungen aus der Arbeitsgruppe sind dafür sehr wichtig – wie bspw. die Nutzung von Elternbeiräten, die Face to Face Varianten auf Festen, Veranstaltungen etc.
- Für die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern ist methodisch gesehen die Möglichkeit, „Schüler interviewen Schüler“ sehr interessant.
- Die Begleitung eines Jugendhilfeangebotes im Alltag durch teilnehmende Beobachtung ist eine vielversprechende Idee für eine Fallstudie.

- Das entwickelte Konzept und die Praxis sind elaboriert und trotzdem ist uns aufgefallen, dass es einen erheblichen Wechsel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfe gibt. Zu fragen wäre hier, warum eine hohe Kontinuität nicht gelingt.
- Die verschiedenen Perspektiven (Jugendhilfe, Schule, Stadt Frankfurt) sind gleich wertvoll. Wichtig ist uns dabei, dass wir mit dem Evaluationsprojekt die fachliche und institutionelle Weiterentwicklung des Gesamtansatzes Jugendhilfe in der Schule unterstützen wollen und dass es in keinem Fall zu einer Art Benchmarking zwischen einzelnen Schulen kommen wird.

Frage an Dr. Silke Heiland und Dr. Florian Straus: Was sind die nächsten Schritte? Wie geht es weiter mit der Beteiligung von Jugendhilfe und Schule?

Anfang Februar trifft sich die Begleitgruppe, um die nächsten Schritte zu planen. Die Auswahl und Durchführung von Fallstudien wird fortgeführt. Es werden die ersten Veranstaltungen zum Themenfeld Inklusion geplant und durchgeführt: In diesem Kontext gibt es das Angebot an die Schulen und die Jugendhilfe in der Schule mit ihren Bedarfen, das Themenfeld betreffend, auf uns zuzukommen.

Dann schauen wir nach Möglichkeiten, eine schulbezogene Veranstaltung zu planen und durchzuführen. Die quantitativen Erhebungen, die im Schuljahr 2015/ 2016 durchgeführt werden sollen, werden vorbereitet: Auswahl der Schulen; Formalitäten, Entwicklung der Fragebögen; Praktische Durchführung etc.

Ein Hintergrund der uns im IPP in zahlreichen Projekten bewegt, ist der (trotz der guten Konjunktur und der vielen Maßnahmen der Arbeitsverwaltung) nahezu gleich bleibende hohe Anteil der jungen Menschen, die keine Ausbildung haben. In Zahlen ausgedrückt waren es im Jahr 2011 in der Alterskohorte der 20- bis 34-Jährigen 14,1 %, das sind ca. 2,08 Millionen junge Menschen, die keinen Berufsabschluss hatten.¹ Ohne Ausbildungsabschluss gehört man lebenslang zu den Hochrisikogruppen des Arbeitsmarkts und wird mit hoher Wahrscheinlichkeit immer wieder mit prekären Lebenslagen konfrontiert. Der Schlüssel, diesen Anteil deutlich zu senken, liegt im Schulbereich. Deshalb ist Jugendhilfe in der Schule ein ungeheuer wichtiges und zentrales Präventionsprojekt unserer Gesellschaft.

Frage an Andrea Huber (Stadtschulamt, Fachteamleiterin des Fachteams Sozialpädagogische Förderung/ Jugendhilfeangebote in allgemeinbildenden Schulen): Was sind Ihre Erwartungen an die Evaluation des Programms Jugendhilfe in der Schule?

Es geht uns darum, dass das Ergebnis der Evaluation eine Relevanz für die praktische Umsetzung des Angebotes hat und die Qualität des Programmes bzw. seine Wirksamkeit aus der Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer, also vor allem der Schülerinnen und Schüler sichtbar wird.

Als Ergebnis der Evaluation erwarten wir Hinweise und Entwicklungsimpulse für die Weiterentwicklung des Programms. Dabei legen wir einen großen Wert auf eine partizipative Ausrichtung der Evaluation, kurz: wir wollen eine breite Beteiligung der Akteure in diesem Prozess erreichen.

Außerdem soll die Evaluation formativ angelegt sein, damit sich während des Prozesses die Gewichtung der Auswertung, je nach Stand der Zwischenergebnisse, im Laufe der drei Jahre entsprechend anpassen bzw. verändern kann.

Wenn wir über das Förderprogramm hinaus schauen, geht es weiterhin darum, Impulse für eine Weiterentwicklung des Angebotes vor dem Hintergrund einer sich verändernden Schullandschaft zu erhalten und hier insbesondere im Hinblick auf die Unterstützung von inklusiven Prozessen im Kontext einer inklusiven Schulentwicklung.

Hier kann Jugendhilfe in der Schule einen wichtigen Beitrag für die Bildungsbeteiligung leisten, und zwar von allen Schülerinnen und Schülern – und hier insbesondere durch die subjekt- bzw. lebensweltorientierte Ausrichtung des Angebotes. Wenn wir das Förderprogramm in diesem Sinne weiterentwickeln, dann profitiert das gesamte schulische Angebot davon.

Wir hoffen dass wir Sie mit unserer heutigen Veranstaltung auf die bevorstehende Evaluation des Förderprogramms neugierig machen konnten; dass wir Sie mitnehmen konnten und Sie die Gelegenheit hatten, Ihre Expertise und Ideen zu dem Prozess einzubringen. Wir werden gerne Ihren Fragen und Vorschlägen nachgehen und diese bei der weiteren Erörterung, auch im Rahmen der Begleitgruppe aufgreifen.

¹ Datenreport des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zum Berufsbildungsbericht 2013, S. 291.

Feedback zur Veranstaltung

1. Zu welchem Bereich gehören Sie?

Anzahl	%	
19	32	Mitarbeiterin und Mitarbeiter der Jugendhilfe in der Schule
11	19	Koordination Jugendhilfe
11	19	Schulleitung/ Lehrerinnen und Lehrer
15	25	Stadtschulamt Frankfurt
1	2	Dezernat Bildung und Frauen
2	3	IPP
Summe: 59	100	

2. Wie hat Ihnen die Veranstaltung insgesamt gefallen?

		sehr gut			nicht gut		
		1	2	3	4	5	6
	abs.	8	15	4	-	-	-
	Ø 1,85 %	30	56	15	-	-	-

3. Hat die Veranstaltung bei Ihnen beigetragen zur:

		Sehr 1	2	3	4	5	gar nicht 6
Information über das Projekt	abs.	12	11	2	1	-	-
Ø 1,69	%	46	42	8	4	-	-
Motivation zur Beteiligung	abs.	6	15	5	-	-	-
Ø 1,96	%	23	58	19	-	-	-
Ideen zur Umsetzung	abs.	3	14	8	1	-	-
Ø 2,27	%	12	54	31	4	-	-
Vernetzung und Austausch	abs.	6	12	5	4	-	-
Ø 2,22	%	22	44	19	15	-	-

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftaktveranstaltung



Rüdiger Angelstein	Meisterschule
Dr. Elard Apel	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Helga Artelt	Friedrich-Ebert-Schule
Annett Bargholz	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Malte Barthmann	Zentrum für Weiterbildung
Sandra Bau	Caritasverband Frankfurt
Dr. Clemens Bohrer	Dezernat Bildung und Frauen
Anna Denk	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Ruth Dittmann	Georg-August-Zinn-Schule
Tina Eisenhauer	Internationaler Bund (IB)
Sandra Endemann	KUBI Verein für Kultur und Bildung
Petra Fath	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Maren Fegel	CJD
Alina Gardjan	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Renate Kaufhold	Heinrich-Kraft-Schule
Anna Glitsch	Internationaler Bund (IB)
Ralf Gümpelein	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Katharina Hellwig	Gem. Heimverein des Bundes Neudeutschland in FFM
Dr. Silke Heiland	IPP München
Victoria Hipke	Internationaler Bund (IB)
Sybille Hofmann	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Andrea Huber	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Esther Kaiser	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Evelin Klein	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Winfried Klein	Internationales Familienzentrum
Hans-Joachim Kinstler	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Sebastian Klinke	Internationaler Bund (IB)
Steffen Kurz	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Verena Labenz	Internationales Familienzentrum

Susan Lapke	Schwanthalerschule
Christina Leipold	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Heiko Lüßmann	Evangelische Cyriakusgemeinde
Dieter Maschler	Ludwig-Börne-Schule
Claudia May	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Brigitte Mück	Bürgermeister-Grimm-Schule
Jenny Müllich	Internationaler Bund (IB)
Thomas Müller-Wilms	Schule am Ried
Sabrina Mustafic	Internationaler Bund (IB)
Santiago Palau Herrero	Internationales Familienzentrum
Monika Ripperger	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Corinna Roll	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Daniela Romeo	Schwanthalerschule
Holger Rompel	Jugend braucht Arbeit
Heike Rösch	KUBI Verein für Kultur und Bildung
Katarina Rubic	Caritasverband Frankfurt
Dirk Rucker	Verein f. soz. Arbeit Kinderwerkstatt Bockenheim
Ute Sauer	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Ute Schuler	Zentrum für Weiterbildung gemeinnützige GmbH
Andrea Schwuchow	Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit
Britta Seidel-Lippold	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Stefan Steinbacher	Internationales Familienzentrum
Sarah Stephani	Otto-Hahn-Schule
Amanda Oswald-Stoiber	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Dr. Florian Straus	IPP München
Katharina Weber	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Matthias Weber	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Barbara Weichler	Gem. Heimverein des Bundes Neudeutschland in FFM
Olga Wilewald	Stadtschulamt Frankfurt am Main
Yurdanur Salem	Internationales Familienzentrum

IP?
Institut für
Praxisforschung und
Projektberatung

WEH
WIRKUNG
ERFOLG
HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Wirkung und Handlungsfähigkeit


Grenzen und Chancen der Erfolgsmessung von Jugendhilfemaßnahmen

Auftaktveranstaltung zur Evaluation des Förderprogramms „Jugendhilfe in der Schule“, 11.12.2014, Frankfurt

Dr. Florian Straus

IP?

Das wäre zu einfach



Wirkung ist das was hinten rauskommt

© Sybille Werlein

IP?

Das zeigt einen Teil des Problems




Um es gerecht zu machen, bekommt ihr alle die selbe Aufgabe: Klettern auf den Baum!

© Sybille Werlein

IP?

Themen - Übersicht



1. Ist soziale Arbeit messbar?
2. Empirische Beispiele zum Thema Komplexität
3. Was wissen wir über Wirkungen in der Jugendhilfe?
4. Handlungsbefähigung als ergänzender Ansatz zur Wirkungsforschung

Dr. Florian Straus

4



Teil I

Ist soziale Arbeit messbar?

Eine Haltung verändert sich

1970/80er Jahre

Soziale Arbeit ist nicht messbar!
Die Frage nach dem Erfolg sozialer Arbeit ist eine ideologische gefärbte Frage

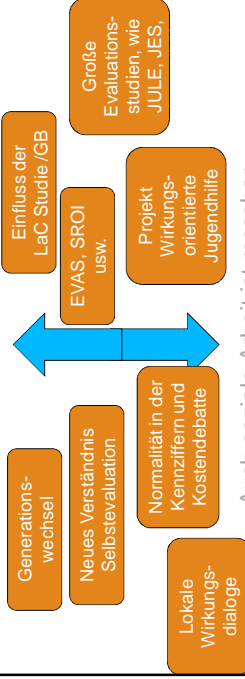


Auch soziale Arbeit ist messbar

Eine Haltung verändert sich

Soziale Arbeit ist nicht messbar!

Die Frage nach dem Erfolg sozialer Arbeit ist eine ideologische gefärbte Frage



Auch soziale Arbeit ist messbar –
Unterschiedliche Dimensionen von Effekten sozialer Arbeit lassen sich erheben und überprüfen

Mit der Jahrtausendwende

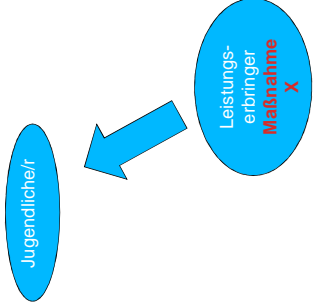
Eine Haltung verändert sich

Soziale Arbeit ist nicht messbar!

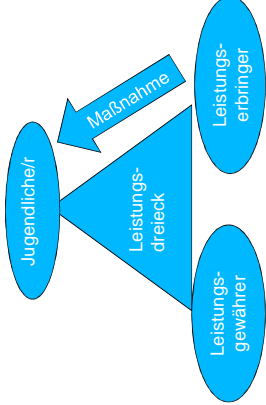


Auch soziale Arbeit ist messbar –
Unterschiedliche Dimensionen von Effekten sozialer Arbeit lassen sich erheben und analysieren

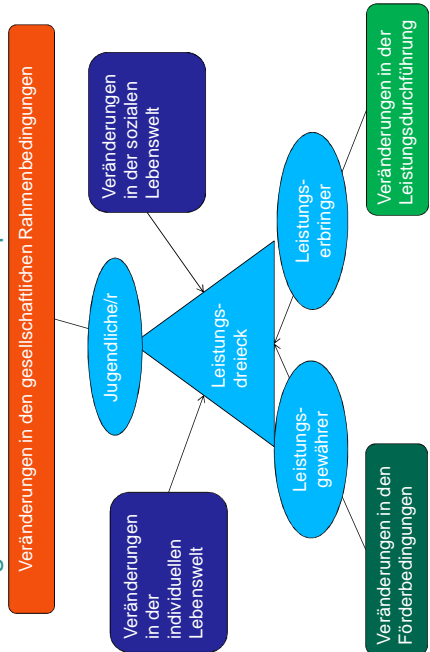
Nicht geändert hat sich die Komplexität



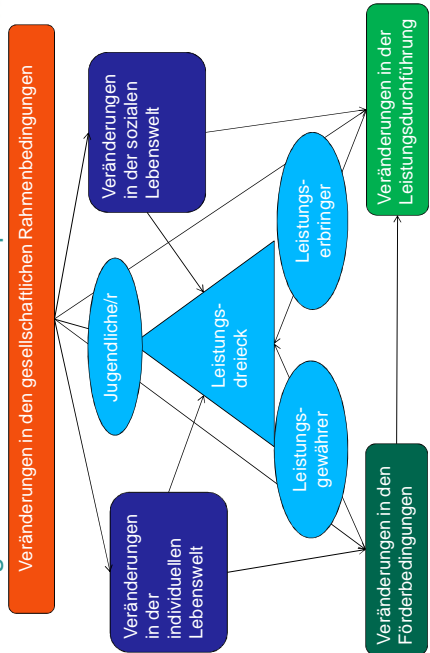
Nicht geändert hat sich die Komplexität



Nicht geändert hat sich die Komplexität



Nicht geändert hat sich die Komplexität

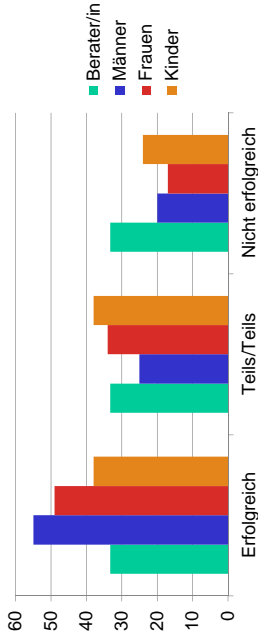




Teil II

„zur Komplexität“ Drei empirische Beispiele

Was heißt Erfolg? Beispiel „System. Familienberatung“ IP?



Erfolg ist perspektivisch! Je nach Perspektive werden die Ergebnisse unterschiedlich bewertet (v.a. weil die Erwartungen und die Bewertungsgrundlage der verschiedenen Nutzergruppen sich unterscheiden).

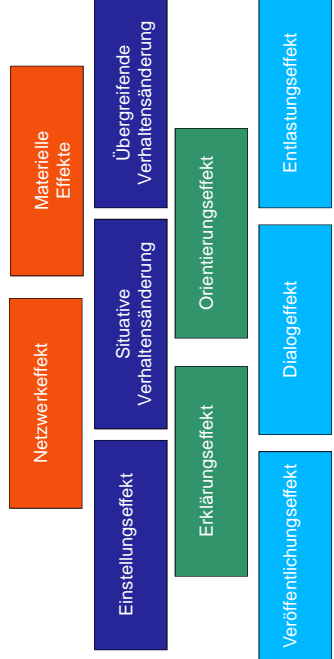
Was heißt Erfolg? Aussagen von Klienten zum Erfolg einer Beratung IP?

- Hat mir nicht gefallen:**
- die lange Wartezeit bis zum ersten Gespräch
 - Die Beratungszeit war mir zu kurz
 - Dass uns nicht sofort geholfen werden konnte
 - Familie wurde zu früh dazu genommen. Berater hat sehr starre Vorstellungsmuster über Familienkonstellation und Problemstellung
 - Uhrzeit wird zu genau eingehalten (die Zeit ist um), hohe Erwartungen von Psychologen (Sie reden fast nichts, sondern sind Zuhörer. Ist das Beratung?)!
- Hat mir gefallen:**
- nicht zu sehr unter Druck gesetzt worden zu sein, gutes Einfühlungsvermögen, gutes Erkennen von Zusammenhängen
 - In Ruhe sprechen und erklären können - Ohne Streiterei
 - Der gute Umgang mit unserem Sohn und die offenen Gespräche uns gegenüber
 - Dass alle Beteiligten an einem Tisch sitzen und miteinander sprechen mussten bzw. durften
 - Aussprache(“ich bin nicht alleine mit den Erziehungsproblemen“)

Aussagen von 2 Klienten zum Erfolg einer Beratung IP?

- A Hat mir nicht gefallen:**
- die lange Wartezeit bis zum ersten Gespräch
 - Die Beratungszeit war mir zu kurz
 - Dass uns nicht sofort geholfen werden konnte
 - Familie wurde zu früh dazu genommen. Berater hat sehr starre Vorstellungsmuster über Familienkonstellation und Problemstellung
 - Uhrzeit wird zu genau eingehalten (die Zeit ist um), hohe Erwartungen von Psychologen (Sie reden fast nichts, sondern sind Zuhörer. Ist das Beratung?)!
- B Hat mir gefallen:**
- nicht zu sehr unter Druck gesetzt worden zu sein, gutes Einfühlungsvermögen, gutes Erkennen von Zusammenhängen
 - In Ruhe sprechen und erklären können - Ohne Streiterei
 - Der gute Umgang mit unserem Sohn und die offenen Gespräche uns gegenüber
 - Daß alle Beteiligten an einem Tisch sitzen und miteinander sprechen mußten bzw. durften
 - Aussprache(“ich bin nicht alleine mit den Erziehungsproblemen“)

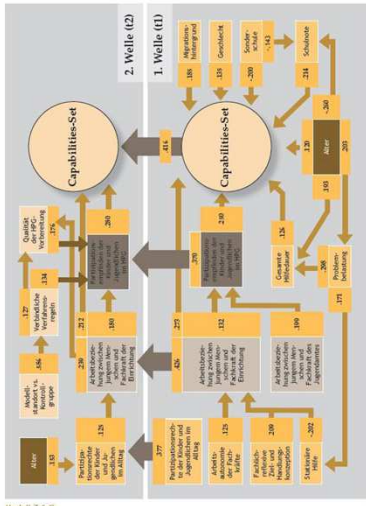
Was heißt Erfolg?



Je nach Maßnahme treten unterschiedliche Effekte und Effektstärken auf

Diverse IPP Studien, 1990/2000er Jahre

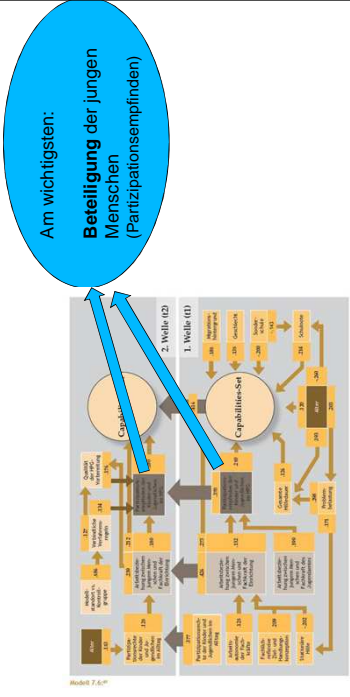
Evaluation des Modellprogramms Wirkungsorientierte Jugendhilfe



STATT Kausalketten komplexe Korrelationen und Wahrscheinlichkeiten !!!!

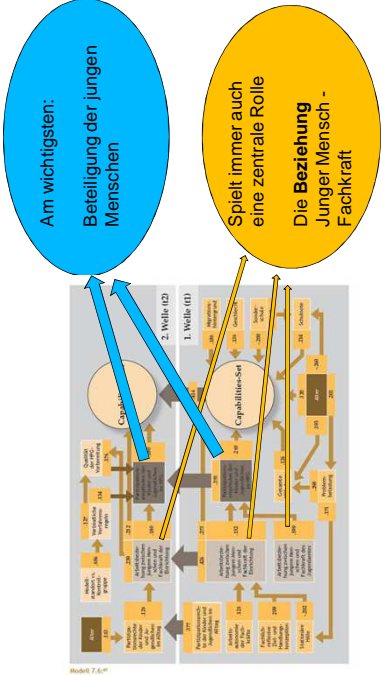
Dr. Florian Straus

Evaluation des Modellprogramms Wirkungsorientierte Jugendhilfe



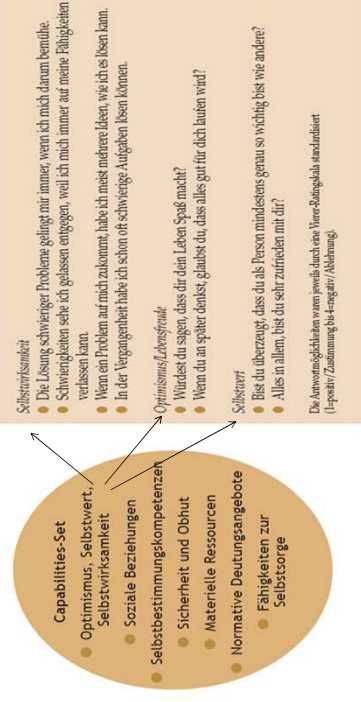
Dr. Florian Straus

Evaluation des Modellprogramms Wirkungsorientierte Jugendhilfe



Dr. Florian Straus

Interessant: Worauf soll Jugendhilfe wirken



Teil III

Was wissen wir über die Wirkung der Jugendhilfe?

Fazit aus der Wirkungsforschung

- ✓ Einen stark positiven Einfluss haben
 - eine **anspruchsvolle Beteiligungskultur**, die Kinder/Jugendliche vor allem im HPG ernst nimmt und ihnen beim Verstehen, Mitgestalten und Mitentscheiden hilft;
 - eine **intensive Elternarbeit**. Die Kooperation mit Eltern ist Pflicht, die nur im extremen Ausnahmefall nicht stattfindet. Ziel ist die Eltern als „Eltern“ für das Kind/den Jugendlichen zu erhalten und ihnen bei der Übernahme einer verantwortlichen Elternrolle zu helfen;
 - stabile**, von wenig Wechsel geprägte und i.d.R. längerfristig angelegte **Maßnahmestrukturen und –verläufe**;
 - Strukturen, die eine **vertrauensvolle, enge Beziehung** zwischen den Fachkräften und den Kindern/Jugendlichen fördern;
 - ein zwischen den Fachkräften und Partnern im System **reflexiv angelegter, zeitintensiver und nicht auf Konkurrenz angelegter Wirkungsdialog**

Fazit IKJ (nach über 20 Studien zur Wirkung von Erziehungshilfen)

Wie erreichen wir mehr Effizienz?

- ~~Hilfedeckelung reduzieren~~
- ~~Kostenintensivere Hilfen bevorzugen!~~ (Kontraindikation)
- ~~Leistungen (Prozessqualität) reduzieren!~~
- ~~Personalkosten reduzieren!~~
- ~~Hilfen später gewähren!~~

→ stärkere Orientierung an Wirkungen und Effizienz

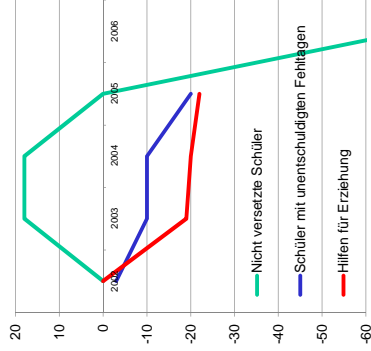
Schulsozialarbeit – Beispiel Heidelberg



Die wissenschaftliche Begleitung belegt positive Effekte:

- So gab es **weniger unentschuldigte Fehzeiten und Nicht-Versetzungen**,
- die **Lehrer** sprachen von einem **Gefühl der Entlastung**
- und die Mehrheit der **Schüler** erlebte die Schulsozialarbeiter als **Ansprechpartner bei Problemen**.

Uni Heidelberg 2002-2006



Schulsozialarbeit – Beispiel SSA Studie 2011



Aussagen von Schulleitungen

- „wenn jemand [...] erfolgreich mit nem Schulverweigerer arbeiten kann, dann kann das nur die Sozialarbeiterin vor Ort, weil da nen **Vertrauensverhältnis** da ist“
- „Ein Sozialpädagoge ist viel dichter dran an, an den Fragen, an den Problemen der Heranwachsenden. So dicht wie kaum ein Lehrer dicht dran sein kann, weil die Schüler begreifen die **Sozialarbeiterin auch als Partner**. Und das versetzt uns in die Lage auch ganz stark **präventiv** zu arbeiten.“
- „Schulsozialarbeit ist für mich Grundbedingung für'n, für einen **festen sozialen Frieden** einer Schule.“
- „Ich sehe, dass Lehrer entlastet werden durch ihre, ihre Vermittlung und, dass **Konflikte** zwischen Schülern oder zwischen Schülern und Lehrern oder zwischen Lehrern und Eltern **minimiert** werden bzw. ganz ausgeschaltet werden“;

Auswahl, sprachlich geglättet
Quelle: SSA-Studie 2011 (Oik & SchulSozial 2011)
Zit. Nach Speck, „Was bewirkt Schulsozialarbeit? Sozial- und bildungspolitische Effekte erfolgreicher Schulsozialarbeit“.

Stufenleiter der Wirkung/Erfolge



Vgl. auch Wirkungskette, PHNEO

Zwischenfazit



- **Wir können die Effekte sozialer Arbeit analysieren**
- Vorsicht vor einfachen Lösungen und Kennziffern und vor professionsgesteuerten Wirkungsdebatten
- Wir brauchen vor allem differenzierte Analysen, die auch Ambivalenzen und unterschiedliche Perspektiven sichtbar machen
- Multi-Methoden-Design
- Puzzle-technik statt der großen Lösung
- Zeit für kleine, mittlere Längsschnittuntersuchungen geben
- Und immer wieder Neue Wege geben



Teil IV

Handlungsbefähigung als ergänzenden Ansatz zur Wirkungsforschung

Zentrales Ziel der Jugendhilfe

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

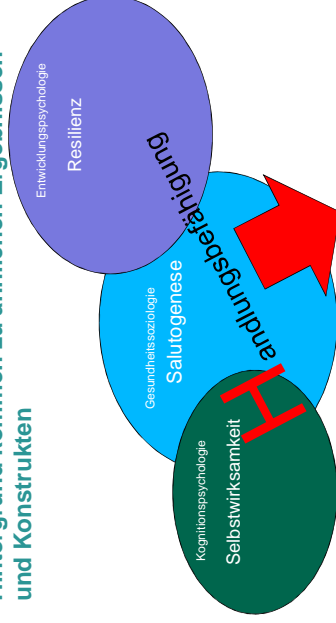
SGBVIII, §1 (1)

Eigenverantwortliches, selbstständiges Leben

Was sind die wichtigen Schlüsselkompetenzen dafür?



Konzepte mit sehr unterschiedlichem Hintergrund kommen zu ähnlichen Ergebnissen und Konstrukten



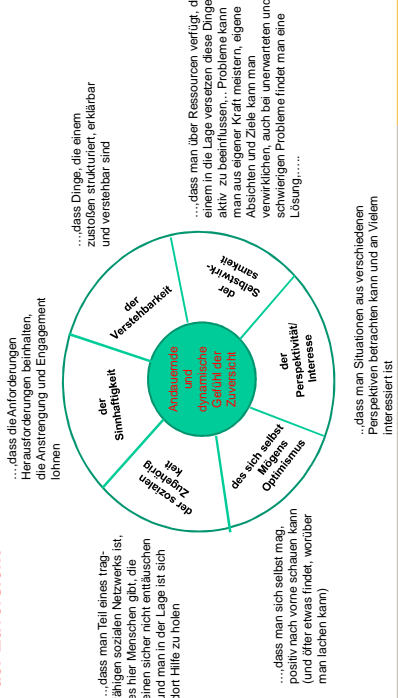
Drei anerkannte, normierte Instrumente mit insgesamt 34 Items
IPP: Längsschnittstudien und Weiterentwicklung Handlungsbefähigung

Weiterentwicklung

Handlungsbefähigung - Sechs Dimensionen



Handlungsbefähigung = ein dynamisches und andauerndes Gefühl der Zuversicht

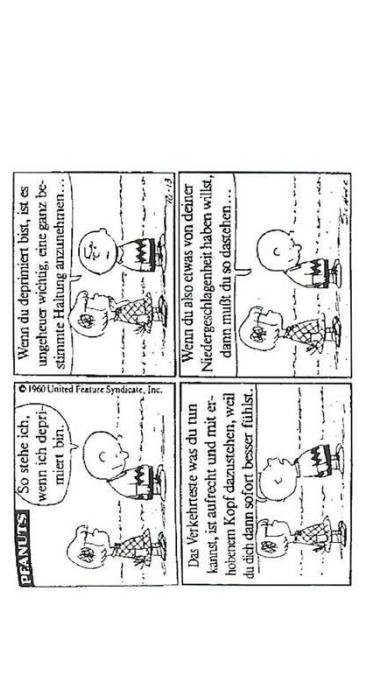


Handlungsbefähigung

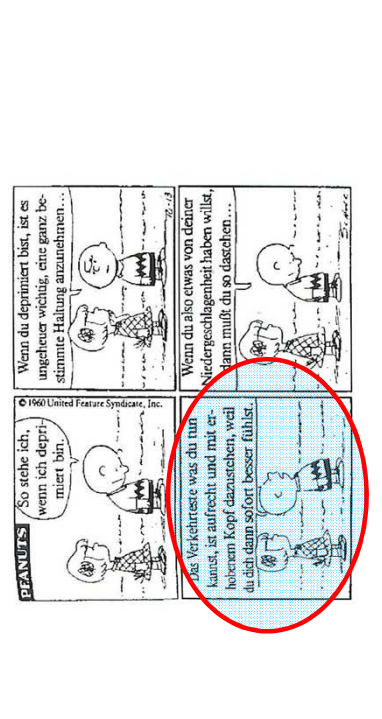
ist ein Konzept, das erklärt, welche Fähigkeiten Menschen benötigen

- um in schwierigen Situationen diese als bewältigbare Herausforderung definieren zu können.
- um Herausforderungen eher selbstbewusst, eher mit Neugier und Lust und eher optimistisch angehen zu können.
- um ihre vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen auch tatsächlich (und möglichst effizient) nutzen zu können.
- um auch neue Ressourcen für sich (leichter) erschließen zu können.
- um Ambivalenzen und Diskontinuitäten positiv leben zu können

Handlungsbefähigung – worum geht es?



Handlungsbefähigung – worum geht es?



**Hoffnung ist nicht die Überzeugung
dass etwas gut ausgeht, sondern
die Gewissheit, dass etwas Sinn hat,
egal wie es ausgeht.**

Vaclav Havel

**Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit**

Anhang: Präsentation zum Projekt- und Evaluationsdesign

IP? Institut für Praxisforschung und Projektberatung

Auftaktveranstaltung am 11.12.2014 im
Theatersaal der Friedrich-Ebert-Schule

Evaluation des Förderprogramms 'Jugendhilfe in der Schule' - Projekt- und Evaluationsdesign

Dr. Florian Straus/ Dr. Silke Heiland/ Helga Dill

Ziele Evaluationsprojekt

Wirksamkeit der Angebote sichtbar machen

Adressatinnen-
perspektive

Adressatinnen-
perspektive

Jugendhilfe in der Schule soll die Lebens- und Handlungskompetenz junger Menschen stärken und ihre Bildungsbeilegung sichern.

- Die Jugendhilfe bringt eigene Methoden, Ansätze und jugendhilfespezifische Ziele ein und trägt zur sozialpädagogischen Profilgebung der Schule bei.
- Mit dem Angebot können junge Menschen und ihre Familien unterstützt, Bildungsbiografien stabilisiert und Übergänge erleichtert werden.
- Sie soll außerdem zur Stärkung der inklusiven Wirkung von Schule beitragen.

IN K L U S I O N

Entwicklungsimpulse für die Weiterentwicklung des Programms

Design Evaluationsprojekt (2014-2017)

6-Begleitgruppe

1-Recherchen

2-Quantitative Erhebungen

3-Fallstudien (qualitative Interviews)

5-Offenes Modul

Optimierung und Konzeptfortschreibung

4-Dialoge Inklusion
Verschiedene Veranstaltungen/ Workshops

Modul 1 Recherchen

Ziel: Basisrecherchen zur Situation vor Ort und Verknüpfung mit dem aktuellen Forschungsstand

Durchführung: Dieses Modul beinhaltet Recherchen zu

- Stadtverordnenbeschlüssen
- Papiere zur Schulsozialarbeit
- Positionspapiere Inklusion
- Datenmaterial zu den Schulen
- Sachberichte Jugendhilfe in Schulen
- Gespräche mit relevanten Akteuren
- Bundesweite Entwicklungen zum Themenfeld Inklusion und Schule, Schulsozialarbeit
-

Zeitperspektive: Fortlaufend – Schwerpunkt Anfangsphase

Modul 2

Quantitative Erhebungen



Focus: In diesem Modul geht es um die zentrale **Perspektive der Nutzer und NutzerInnen: Schüler/Innen und deren Eltern**

- Der Perspektivvergleich erlaubt Aussagen darüber, ob und welche Wirkungen über das Jahr aus Sicht der beiden Nutzergruppen erreicht bzw. nicht erreicht werden können.
- Hier geht es um das Gesamt an Wirkungen nicht nur um jene, die den Themenschwerpunkt Inklusion betreffen.

Geplante Durchführung:

- Vorher-Nachher Design (am Anfang und Ende eines Schuljahres)
- Stichprobe von N=1500 von ca. 5.300 Schüler/Innen
- Befragung wird als Klassenzimmerbefragung durchgeführt
- Eltern (N=600) werden befragt.

?? Stichprobe aus allen Schulen oder ausgewählte Schulen

Zeitperspektive: Die erste Erhebung findet am Schuljahresbeginn 2015/16 und die zweite am Schuljahresende 2015/16 statt.

Modul 3

Fallstudien Qualitative Erhebungen



Ziel: Bei diesem Modul geht es um eine genauere Analyse einzelner Jugendhilfeprojekte bzw. einzelner Angebote von Jugendhilfeprojekten.

- Von den **sechs** ausgewählten **Fallstudien** sollen vier sich explizit mit verschiedenen Formen bzw. Maßnahmen der Inklusion beschäftigen.

Geplante Durchführung:

- Expertinnengespräche mit den Akteuren
- Eine Phase teilnehmender Beobachtung
- Sowie Interviews mit ausgewählten Nutzern (Schüler/Innen und deren Eltern)

Auswahl: In Abstimmung mit Auftraggeber und der Begleitgruppe

- Es wurden bereits zwei Fallstudien mit dem Schwerpunkt „Übergänge“ ausgewählt
 1. Übergang Schule – Beruf
 2. Übergang Grundschule – weiterführende Schule

Zeitperspektive: Gesamte Laufzeit der Evaluation

Modul 4

Dialoge Inklusion

Verschiedene Veranstaltungen/Workshops



Ziel: Das Thema Inklusion beinhaltet noch viel Diskussionsbedarf. Dieses Modul geht auf diesen Bedarf ein, indem es über ein Set unterschiedlicher Veranstaltungstypen die Möglichkeit bietet, zu unterschiedlichen Facetten des Themas Inklusion zu diskutieren.

Wie kann man **sukszessive mentale, soziale und räumliche Barrieren abbauen und einen möglichst breit angelegten Teilhabeprozess auf dem Weg zu einer inklusiven Schulkultur erreichen?**

Geplante Durchführung:

- Diskurse mit direktem Bezug zu den Ergebnissen der Begleitforschung
- Veranstaltungen u.a. mit SchülerInnen und mit Eltern
- Unterschiedliche Moderationsformen bzw. Dialogformate (World Café, Fokusgruppen, Elterntalkformen...) können eingesetzt werden

Auswahl: In Abstimmung mit Auftraggeber und der Begleitgruppe

Zeitperspektive: 10 Veranstaltungen über den gesamten Zeitraum

Modul 5

Offenes Modul



Ziel: Erkenntnissen und Fragen, die im Laufe der Studie auftauchen einen Raum geben.

Geplante Durchführung: ??? (je nach Thema)

Auswahl: In Abstimmung mit Auftraggeber und der Begleitgruppe

Zeitperspektive: 2. Hälfte 2016

Modul 6

Begleitgruppe



Ziel: Wichtige begleitende, beratende, steuernde Funktion

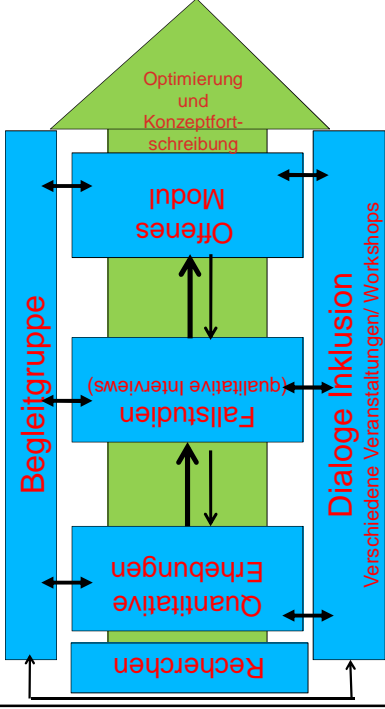


Geplante Durchführung: ??? (je nach Thema)

Teilnehmer/innen Begleitgruppe: VertreterInnen der öffentlichen und freien Träger, der staatlichen Schulverwaltung und der Schulen. Die Auswahl der TeilnehmerInnen erfolgte in Abstimmung mit Auftraggeber und IPP (+ Begleitgruppe)

Zeitperspektive: 2-3 Sitzungen pro Jahr

Design Evaluationsprojekt – Verschränkung der Module



STADTSCHULAMT FRANKFURT AM MAIN

www.frankfurt.de/kinderbetreuung

www.frankfurt.de/schulen

www.stadtschulamt.stadt-frankfurt.de